

MEDIENKONFERENZ VOM 4. SEPTEMBER 2025

David Gallusser, SGB

Lohnforderungen für 2026

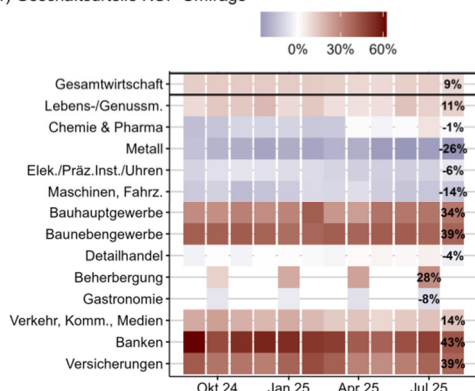
2 bis 2.5 Prozent mehr Lohn: Arbeitnehmende müssen am erarbeiteten Erfolg Teil haben

Die Schweizer Wirtschaftsnachrichten wurden in den letzten Wochen von den Trump-Zöllen dominiert. Diese sind für die betroffenen Branchen – zusammen mit dem starken Franken – effektiv eine Belastung. Der überwiegende Teil der Schweizer Wirtschaft ist aber nicht direkt betroffen. Gegen 99 Prozent der Berufstätigen sind nicht oder nicht stark von den US-Zöllen betroffen. Die Firmen-Umfragen zeigen, dass die Geschäftslage in Branchen, die nicht von den Zöllen betroffen sind, nach wie vor befriedigend bis gut ist. Entsprechend sind auch die Margen vieler Unternehmen solide. Auch in der Industrie läuft das Geschäft längst nicht überall schlecht. Die börsenkotierten MEM-Firmen konnten ihre ansehnlichen Margen beispielsweise verteidigen.

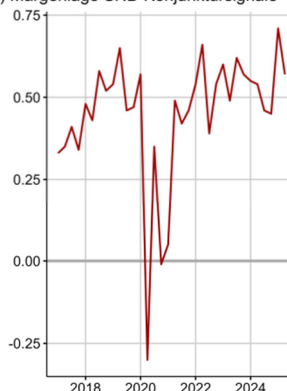
Geschäftsurteile und Margen

(1) Saldo der Geschäftsurteile (= %-Anteil positive abzgl. %-Anteil negative Urteile) gemäss KOF-Umfrage; (2) Index der Margenlage gemäss SNB-Befragung¹; (3) EBIT-Margen der börsenkotierten Swissmem-Unternehmen (Halbjahresresultate für 2025)

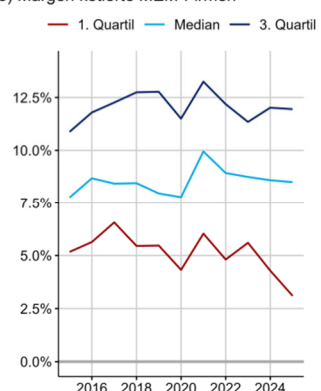
(1) Geschäftsurteile KOF-Umfrage



(2) Margenlage SNB-Konjunktursignale



(3) Margen kotierte MEM-Firmen



Quelle: KOF-Konjunkturumfrage, SNB-Konjunktursignale, Geschäftsberichte

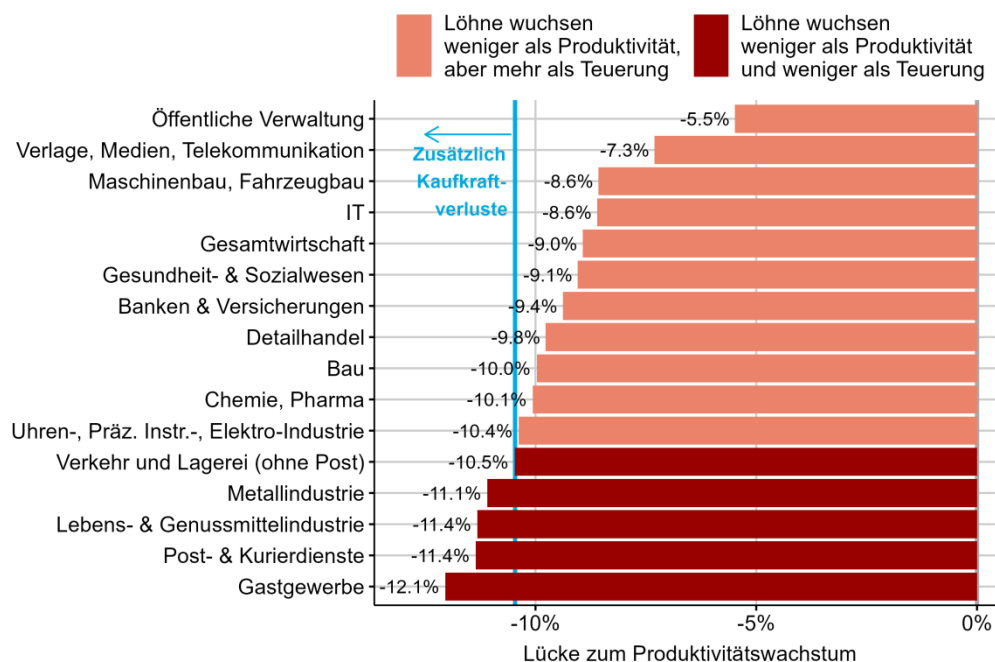
¹ Positive (negative) Indexwerte signalisieren eine gegenüber einem nachhaltigen Niveau erhöhte (verringerte) Marge.

Anhaltend hoher Nachholbedarf

Die Arbeitnehmenden müssen am von ihnen erarbeiteten Erfolg Teil haben. In den vergangenen 10 Jahren bekamen sie wiederholt zu wenig. Die Produktivität stieg stärker als die Löhne. Die Wirtschaft wurde also leistungsfähiger, der Fortschritt kam aber nicht im selben Umfang bei den Beschäftigten an. Noch schlimmer: Zeitweise war die Kaufkraft der Löhne rückläufig, weil die Preise stärker stiegen als die Löhne. Die vergangene Lohnrunde brachte zwar teilweise gute Abschlüsse. Die schwache Lohnentwicklung des letzten Jahrzehnts konnte aber nicht kompensiert werden. Die Löhne liegen heute in vielen Branchen kaufkraftbereinigt kaum höher als 2015. Für die Beschäftigten einzelner Branche ist es gar ein verlorenes Jahrzehnt. Ihre Löhne liegen nach Abzug der Teuerung sogar unter dem Niveau von 2015. Wären die Löhne mit der Produktivität gestiegen, müssten die Löhne in allen Branchen deutlich höher liegen. In der Gesamtwirtschaft haben wir eine Lohnlücke von 9 Prozent. Die Löhne hätten um 10.5 Prozent und nicht um bloss 1.5 Prozent steigen müssen.

Grosse Lohnlücke

Differenz zwischen dem Produktivitäts- und Lohnwachstum nach Branche, 2015-2025, teuerungsbereinigt, Lohnwachstum gemäss Schweizerischem Lohnindex (inkl. Prognose für 2025), Annahme Produktivitätswachstum: 1 Prozent jährlich²



Quelle: BFS (SLI), Prognose SGB

² Die Arbeitsproduktivität stieg zwischen 2014 und 2024 um 1 Prozent pro Jahr. Zwischen 2015 und 2024 stieg sie um 1.2 Prozent jährlich. Die Arbeitsproduktivität im Schweizer Businesssector stieg zwischen 2015 und 2022, dem jüngsten Jahr mit verfügbaren Statistiken, mit 1.1 Prozent jährlich.

Berufsleute mit Lehre verdienen oft weniger als 5000 Franken

Der Nachholbedarf kann für einzelne Arbeitnehmende noch grösser sein. In den letzten beiden Jahren wurden zwar rund 80 Prozent der Lohnerhöhungen in GAV-Verhandlungen generell vereinbart. Dabei handelt es sich meist um eine Form des Teuerungsausgleichs. In den Jahren davor kamen aber nur rund ein Drittel der vereinbarten Lohnerhöhungen generell allen Beschäftigten zugute. Zwei Drittel wurden individuell zugeteilt. Meist bedeutete dies, dass die Chefs nach eigenem Gutdünken entschieden haben, wer eine (reale) Lohnerhöhung erhält. Teilweise wurde die höhere Lohnsumme auch verwendet, um für Neuestellte attraktiver zu sein. Langjährige Beschäftigte hatten das Nachsehen. Das widerspiegelt sich auch in der Statistiken: So erhalten Arbeitnehmende, die ihre Stelle wechseln viel häufiger eine Lohnerhöhung, als solche die ihrem Arbeitgeber treu bleiben.³

Nach wie vor kämpfen zu viele Arbeitnehmende in der Schweiz mit zu tiefen Löhnen. Besorgniserregend ist der Umstand, dass knapp ein Drittel der Berufsleute mit Lehre als höchstem Abschluss weniger als 5000 Franken verdient.⁴ Dabei handelt es sich längst nicht nur um Lehrgänger:innen bei Berufseintritt. Auch kurz vor der Pensionierung arbeitet fast jede oder jeder fünfte Arbeitnehmende mit Lehre für einen Tieflohn. Die tiefen Löhne schaden der Berufsbildung. Viele Jugendliche sind nicht mehr bereit, ein Leben lang schlecht zu verdienen. Sie treten entweder erst keine Lehre an oder verlassen ihren Beruf, sobald sie ihre Lehre abgeschlossen haben. Es ist deshalb kein Wunder, fehlen vielerorts die benötigten Fachkräfte.

Krankenkassenprämien schmälern den Lohn

Die Teuerung hat nachgelassen, v.a. weil Energie günstiger wurde. Die Kaufkraft der Beschäftigten steht aber weiterhin unter Druck. Die Unternehmen in der Schweiz, insbesondere in der Dienstleistung, erhöhen weiterhin ihre Preise. Auch die Mieten machen nach wie vor das Leben teurer. Die verfügbaren Einkommen der Arbeitnehmenden werden zudem von den Krankenkassenprämien geschmälert. Familien mit zwei Erwachsenen und zwei Kinder zahlen heute durchschnittlich Prämien von 1136 Franken – im Monat. Das sind 64 Franken mehr als im vergangenen Jahr. Und im kommenden Jahr dürften die Prämien erneut in dieser Grössenordnung steigen. Die Arbeitgeber müssen sich stärker an den Gesundheitskosten beteiligen und einen Teil der Prämien übernehmen. Denn viele Arbeitnehmende werden krank bei der Arbeit.⁵ Im Gegensatz zu den Berufsunfällen tragen die Arbeitnehmenden die Behandlungskosten der berufsbedingten Krankheiten über Prämien, Franchisen und Selbstbehalte selbst.

³ Arbeitnehmende, welche 2023 die Stellen wechselten, erhielten in 38 Prozent der Fälle eine Lohnerhöhung von mindestens 10 Prozent. Bei Arbeitnehmenden ohne Stellenwechsel erhielten nur 20 Prozent der Fälle eine solche Lohnerhöhung (vgl. Bundesamt für Statistik (2024): Die berufliche Mobilität in der Schweiz 2023, <https://www.bfs.admin.ch/news/de/2023-0534>)

⁴ Gallusser, David (2024): Gelernte haben mehr verdient. Analyse zu den Löhnen der Berufsleute in der Schweiz Teil II. SGB-Dossier 163. https://www.sgb.ch/fileadmin/redaktion/docs/dossiers/163_Loehne_mit_Lehre.pdf

⁵ 12% der 15- bis 74-Jährigen leiden an mindestens einem Gesundheitsproblem, das durch die jetzige oder frühere Erwerbstätigkeit verursacht oder verschlimmert wurde und in keinem Zusammenhang zu einem (Arbeits-)Unfall steht. (vgl. Bundesamt für Statistik (2021), Arbeitsunfälle und andere arbeitsbedingte Gesundheitsprobleme, <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/19204488>)

Forderung der SGB-Gewerkschaften: 2 bis 2.5 Prozent mehr Lohn – bei grösserem Spielraum und Lohnrückstand mehr

Die Verbände des SGB fordern deshalb für 2026 Lohnerhöhungen im Bereich von 2 bis 2.5 Prozent.

- Die Reallöhne müssen um 1 Prozent steigen, damit die Arbeitnehmenden ihren Anteil am Produktivitätswachstum erhalten. Um die Lücke zum vergangenen Produktivitätswachstum zu verringern, braucht es ein weiteres Prozent mehr Lohn. In Branchen und Betrieben mit grösserem Lohnrückstand und Spielraum braucht es mehr.
- Um die Teuerung in diesem Jahr auszugleichen, braucht es mindestens 0.2 Prozent. Arbeitnehmende deren Kaufkraftverluste in den letzten Jahren nicht vollständig ausgeglichen wurden, brauchen mehr.
- Die Arbeitgeber sind in der Pflicht, sich an den Gesundheitskosten zu beteiligen. Sie deshalb gefordert, die Löhne zusätzlich zu erhöhen, um den Prämienanstieg auszugleichen. Dafür braucht es 0.4 Prozent mehr Lohn.
- Es braucht endlich höhere Löhne für Arbeitnehmende, die in den letzten 10 Jahren kaum Lohnfortschritte sahen. Löhne unter 5'000 Franken für Gelernte müssen der Vergangenheit angehören, genauso wie Löhne unter 4'500 Franken unabhängig vom Bildungsabschluss.